

Ausstellung

Mit Biografien von verfolgten Juden aus der Region die Erinnerung wachhalten

24. MÄRZ 2022 UM 17:00 UHR



Eröffnen die Ausstellung: Die Leiterin des Weiterbildungskollegs, Oberstudiendirektorin Marliese Schopen (2.v.l.) und Alexander Hermert (l.) von der RWTH Aachen, Bürgermeister Roger Nießen, und die stellvertretende Städteregionsrätin Christiane Karl. (r.). Foto: Wolfgang Sevenich

WÜRSELEN. Die Ausstellung „We, The Six Million“ des Instituts für katholische Theologie der RWTH Aachen ist im Weiterbildungskolleg (WBK) der Städteregion in Würselen zu sehen.

Die Ausstellung „We, The Six Million“ des Instituts für katholische Theologie der RWTH Aachen hat seit ihrer Premiere am 9. November 2018 im Krönungssaal des Aachener Rathauses weite Kreise gezogen: Schulen in Stadt und Städteregion Aachen, aber auch in der Region um Mönchengladbach waren Gastgeber, bei mancher Projektarbeit wurden weitere Biografien recherchiert, Nachfahren der Opfer in der Region begrüßt.

Die Ausstellung war aber auch in den USA und zuletzt an zahlreichen Schulen in Israel zu sehen. Jetzt ist sie, nach mehreren coronabedingten Verschiebungen und Absagen zurück in der Städteregion. In der Mensa des Weiterbildungskollegs (WBK) der Städteregion sind bis zum 1. April zehn Biografien von verfolgten Juden aus der Region sowie einige Übersichtstafeln ausgestellt.

„Bei zehn Prozent der Deutschen ist ein manifester Judenhas festzustellen, 40 Prozent haben einen subtilen Judenhas verinnerlicht. Das sind Zahlen aus der Zeit vor der Corona-Pandemie. Schaut man sich die Anti-Corona-Demos an, dürfte die Zahl heute größer sein, gerade auch bei jungen Leuten“, vermutete Alexander Hermert vom Organisationsteam anlässlich der Ausstellungseröffnung. Deshalb ist der Promotionsstudent, selbst noch jung, immer noch mit Leib und Seele dabei, wenn es darum geht, das Gespür für aktuellen Antisemitismus zu stärken.

Das ist es, was die Ausstellung erreichen will: Schülerinnen und Schüler sollen einen empathischen Zugang zu den Opfern des Holocaust bekommen. Die sechs Millionen vom Nazi-Regime ermordeten Juden und denen, die sich zum Preis der Aufgabe ihrer Heimat und ihres Wohlstands ins Ausland retten konnten, soll ein Gesicht gegeben und ihre persönliche Geschichte sichtbar gemacht werden. „Sie sind keine Heiligen und keine Teufel. Sie sind ganz normale Menschen, die sich sehr voneinander unterscheiden.“

Einer von ihnen ist Erich Voss. Seine Mutter führte in Würselen den Süßwarenladen „D'r söße Eck“ in der Kaiserstraße, in dem heute eine Bäckerei-Filiale zu finden ist. Er spielte beim SV Rhenania 05 Handball und „ist Würselener durch und durch“, wie es auf dem Ausstellungsaufsteller zu ihm heißt. 1936 verlässt er Deutschland zusammen mit seiner Frau Louise in Richtung Rio de Janeiro, weil er wegen der Repressalien der Nazis in seiner Heimat keine Arbeit mehr finden konnte. 1997 stirbt er in Brasilien, besuchte seine alte Heimat aber noch einmal auf Einladung seines ehemaligen Vereins 1981.

Andere hatten nicht so viel Glück. Sie starben in Vernichtungslagern, auf Transporten oder gebrochen durch den deutschen Staatsterror im Ausland. „Am 9. November 1938, der Reichspogromnacht, begann die Diskriminierung mit der Faust. Die ersten Schritte der Ausgrenzung waren aber viel kleiner“, berichtete Hermert. „Eins der ersten Gesetze verbot Juden das Halten von Hunden. Dadurch verhinderten die Nazis Alltagsbegegnungen von nichtjüdischen mit jüdischen Hundebesitzern in Parks. Die Menschen entfremdeten sich.“

Die kleinen Schritte in die falsche Richtung erkennen und verhindern – das möchte der organisierende Fachbereich Geschichte des WBK seinen Studierenden mit der Ausstellung vermitteln. „Denn Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität lassen sich auch verlieren. Das merken wir aktuell in erschreckendem Maße“, sagte Marliese Schopen, Leiterin des WBK, bei der Eröffnung im Beisein von Bürgermeister Roger Nießen und der stellvertretenden Städteregionsrätin Christiane Karl. „Wir müssen immer wieder darum kämpfen.“

Die Ausstellung im WBK ist auch für die Öffentlichkeit zugänglich. Bis 1. April ist sie täglich von 9 bis 12 und mittwochs zusätzlich von 18 bis 20 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei, es gelten die aktuellen Coronaregelungen.